

Evensong vom 24. August 2025 – «Warten» (Lk 15, 8-10)

«Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.»

Es isch Friitigobe und ich bin am Warte. Uf en Kollegin. Mir händ zäme abgmacht - schräg vis-à-vis vo de Tuechlaubi. Pünktli vor Ort bin ich am Egge gstande und ha min Blick dur dGass schweife loh. Nach ihre. Wo noni do gsi isch.

Leider umsoch, muess mer a däre Stell säge. Sie isch nämli ned die pünktlichsti – aber ich immer no en Wartendi. Und eso hani gwartet.

Zerst ein Minute. Denne Zwöi. Drüü. Vier. Föif.

Bis sich langsam aber sicher dFrog aufdrängt het: «Bin ich überhaupt am richtige Platz oder findet sie mi eifach ned?»

Es sind die Froge in mim Chopf, wo min Blick an Bode drucket
und s'Schweife dur dGass unterbindet.

Aber dänne – ghör' ich ihri Stimm.

Und min Blick wändet sich wäg vom Bode ihre zue.

Sie het mi gfonde.

Ich cher' mi um und was bis jetzt nur hör- isch au sichtbar für mi
worde: Mini Kollegin, wo mir liecht-locker entgäeflaniert.

Sie het mi ned vergässe und us ere afängliche Deplaziertheit
wachst dFreud vo de Zueghörigkeit.

Und in däm Moment wird mir klar, dass s'Warte uf öpper, vo de
stille Zueversicht treit wird: de Zueversicht, dass mer gfonde
wird. Dass eim die ander ned einfach wie «bstellt und ned
abholt» stoh loht.

Au gfonde het in öisem Text dWitwe en Drachme. Und um ganz ehrlich z'sii – explizit um sWarte gohts in däm Text ned - sondern um's Sueche. Aber: wenn öpper suecht – de wartet öpper ander.

Guet, ob mer bimene Gäldstück vo «Warte uf öpper» rede chan, wog' ich z'bezwiifle – aber immerhin handelt's sich bi däre Gschicht umnes Gliichnis. En Gschicht, wo uf en tüüferi Woehrheit verwiise wott. Und wirft mer en Blick in en theologische Kommentar, denne isch die eigentlichi Story hinter dere Gschicht: Es isch Gott, wo dMönsche suecht.

Es goht in däm Gliichnis um s'Sueche. Aber ebe au um's Gfonde werde. Und dezwösche wartet mer. Mer wartet uf Gott – uf s'Sichtbar-Werde vo sine Verheissige für s'mönschliche Läbe. Öises Läbe.

Aber hüüfig isch es doch so: mer froggt nach Gott, - bechonnt aber kei Antworte. Mer wartet – schiint aber vergässe worde zsii. Es sind die Ziite, wo ich Gott vermisse. In mim Läbe. In de Gschicht vo däre Wält. Weil er zueloht, dass Mönsche liide. Well er unsichtbar bliibt. Well er schwiigt.

Mer suecht nach däm, wo versproche het öis z'sueche. Und mer findet ned, was, wo vo Gottes Realität züüge sötti: En Realität, wo vo Zueghörigkeit brichtet und ned Verloreheit. Wo Gott de Mönsche es Deheime schänkt und ned en Orientierigslosigkeit. Wo Gott de Mönsche sini Nöchi zeigt und ned nur im Vermisst-Werde wohrgnoh wird.

Eso gseh, chonnt mir mis Warte uf Gott und sini Realität vo de Zueghörigkeit, em Mit-Öis-Sii und de Ort vo vom Deheime-Sii chli deplaziert vor. Und ich merke, wie die stilli Zueversicht schwindet - als ob mer amne falsche Strosseegge stoht.

« Hämer am falsche Ort abgmacht? Oder het er mi einfach vergässe? »

SGliichnis het uf die Frog en eifachi Antwort: Nei.

Gott suecht dMönsche. Gründlich. Unnachgiebig. Mit grossem Einsatz. Eso uf jede Fall die griechischi 1:1 Übersetzig. Egal, wo mir grad am Warte sind. Ob bi de grosse Froge nach em Sinn vom Läbe, oder dHoffnig vo Gottes-bi-öis-Sii uf em Wäg in dSchuel. Es giht kein falsche Strosseegge – nur die stilli Zueversicht vom «Gfunde-Werde». Und meistens isch es

denne au sie, wo sichtbar macht, was bis jetzt ned
wohrnehmbar worde isch: Gottes Nöchi, trotz em Allei-Sii.
Gottes Friede, trotz de Unrueh vom Alltag. Gottes Liebi, trotz
em Hass uf däre Wält. Es isch en liisligi Stimm und doch rüeft
sie nach öis. Sie löst de Blick vom Bode und loht öis en anderi
Perspektive einneh – eini vo de Umcher. «Umcher» bedüütet im
Neue Testament übrigens «Buess tue». Mer chert sich zu Gott
um und muess in däm Prozess vielleicht merke, dass er die ganz
Ziit scho do gsi isch. Im Warte. Im Sueche. Im Vermisse. Im
Stoh am Strosseecke.

Gott isch uf em Wäg. Er isch am Sueche. Er isch scho do.

Mir werded also ned «bstellt und ned abholt» - und im Warte
uf ihn sind mir au ned deplaziert – sondern genau am richtige
Ort.

AMEN